

■ Von der Themenfindung zur Erstellung einer wissenschaftlichen Arbeit

Sinn und Zweck einer wissenschaftlichen Hausarbeit

Mit dem Verfassen einer Hausarbeit sollen Studierende die Fähigkeit unter Beweis stellen, ein Thema wissenschaftlich zu bearbeiten. Das Kriterium der Wissenschaftlichkeit gilt sowohl in inhaltlicher als auch in formaler Hinsicht. Im Mittelpunkt steht in der Regel die *Analyse und Interpretation von Texten*. Es geht darum, *Positionen* zu einem Thema *darzustellen*, diese zu *vergleichen*, *Schlüsse zu ziehen* und eventuell *neue Fragen zu stellen*.

1. Themenfindung

Bei der Themenfindung ist es sinnvoll, sich zunächst vom *eigenen Interesse* leiten zu lassen und die *im Seminar behandelten Themen* Revue passieren zu lassen. Welches Thema hat Sie im Seminar besonders interessiert? Welchen Aspekt würden Sie gerne vertiefen, welche Fragen klären? Besonders fruchtbar für eine Hausarbeit sind *Kontroversen*, da diese sich besonders dafür eignen, zwei oder mehr Positionen darzustellen und zu vergleichen. In einem zweiten Schritt sollten Sie Ihren *Horizont erweitern*, indem Sie weiterführende Literatur zu Ihrem Thema lesen. In einer der letzten Seminarsitzungen im Semester sind Sie eingeladen, Ihre Ideen zu möglichen Hausarbeitsthemen einzubringen. So erhalten Sie ein erstes Feedback sowie Ideen und Anregungen durch Kommilitonen. Eine genaue Absprache des Themas, eines vorläufigen Arbeitstitels sowie grundlegender Literatur sollte dann in der *Sprechstunde* erfolgen. In jedem Fall ist es sinnvoll, Ihr Thema möglichst präzise zu formulieren. Versuchen Sie auf den Punkt zu bringen, welche Fragestellung Sie untersuchen möchten – und behalten Sie dies während der Literaturrecherche und -bearbeitung als roten Faden vor Augen.

2. Literaturrecherche

Der nächste Arbeitsschritt ist die Literaturrecherche. Die Ermittlung möglichst aktueller themenrelevanter Forschungsliteratur stellt bereits eine wichtige Leistung im Rahmen einer wissenschaftlichen Arbeit dar. Für die Literaturrecherche gibt es verschiedene Möglichkeiten.

¹ Dieses Papier entstand unter engagierter Mithilfe von Silke Buchali (PH Freiburg) und Thomas Müller (Humboldt-Universität zu Berlin).

2.1 Schneeballprinzip

Nach dem Schneeballprinzip kann man recherchieren, wenn man bereits einen oder mehrere möglichst aktuelle Texte zum betreffenden Thema gefunden hat. Man kann dann im dortigen Literaturverzeichnis nach weiteren themenrelevanten Titeln suchen, die wiederum zu weiterer Literatur führen usw. Dies gilt für Bücher und Zeitschriftenaufsätze, aber auch für Artikel in Enzyklopädien, Handbüchern und Lexika. Einen Hinweis auf einen ersten relevanten Text, den ersten ‚Schneeball‘, können Sie etwa von Ihrem Seminarleiter erfragen.

Der Vorteil dieser Methode: Ein anderer hat mir bereits wichtige Recherchearbeit abgenommen. Die Nachteile: Ich kann nur nach dem Schneeballprinzip recherchieren, wenn ich mindestens einen themenrelevanten Text habe. Außerdem finde ich nur jeweils ältere Literatur zum Thema.

2.2 FIS-Bildung und ERIC

Die umfangreichste Fachbibliographie für überwiegend deutschsprachige erziehungswissenschaftlich relevante Literatur (Monographien und Aufsätze) ist die „FIS-Bildung“ (Fachinformationssystem Bildung). Hierbei handelt es sich um eine regelmäßig aktualisierte CD-ROM, die an allen Rechnern der Computerpools der PH-Freiburg benutzt werden kann. Man erreicht die FIS-Bildung über den Link „Datenbanken“ auf der Homepage der Bibliothek der PH-Freiburg (vgl. auch <http://www-fr.edi-bw.de/db/index.php>). Die Verschlagwortung der erfassten Literatur erleichtert die Suche, wobei besonders die Möglichkeit der Verknüpfung von Schlagworten interessant ist.

Englischsprachige Forschungsliteratur lässt sich über ERIC (Education Resources Information Center) recherchieren. Die Datenbank ist im Netz frei verfügbar. (<http://www.eric.ed.gov/>) Einzelne Texte sind dort direkt verlinkt.

Weitere Datenbanken, die im PH-Netz zugänglich sind, sind „Academic Search Elite“ via „EBSCO Host“ und „WISO“. Beide finden Sie ebenfalls unter dem Link „Datenbanken“ auf der Homepage unserer Bibliothek.

2.3 Register in Jahrgangsbänden von Zeitschriften

Ein wertvolles Hilfsmittel der Literaturrecherche sind Register in Jahrgangsbänden von Fachzeitschriften, etwa der „Zeitschrift für Pädagogik“ oder der „Zeitschrift für Erziehungswissenschaft“. Sie finden dort ein Register aller Autoren, die im betreffenden Jahrgangsband publiziert haben, ein Register aller Autoren, die in dem jeweiligen Jahrgangsband zitiert wurden, ein Register aller Autoren, über deren Texte Rezensionen erschienen sind sowie ein Sachregister zu ausgewählten Stichworten.

2.4 Literaturrecherche über die Systematik von Fachbibliotheken

In den Bibliotheken erfolgt die Aufstellung der Literatur in der Regel nach einer fachspezifischen Systematik. Eine Übersicht über die Systematik einer Bibliothek bekommen Sie an der Auskunft. Es lohnt sich also, in den betreffenden Abteilungen der Bibliothek nach relevanter Literatur zu suchen. An den fortlaufenden Signaturen können Sie die jeweils neuste Literatur der betreffenden Sachgruppe leicht erkennen.

2.5 Recherche im Internet

Inzwischen gibt es zahlreiche Informations- und Recherchemöglichkeiten im Internet.² Eine hilfreiche Plattform ist z.B. „Springerlink“:

<http://www.springerlink.de/home/main.mpx>

Bei der Recherche im Internet besteht aber die Gefahr, dass man sich in der Informationsfülle verliert und / oder Texte heranzieht, die dem Kriterium der Wissenschaftlichkeit nicht standhalten. Daher sind Internetquellen einer eingehenden kritischen Bewertung zu unterziehen (siehe 5.). Allgemein gilt, dass Quellen aus dem Internet gedruckte Quellen nicht ersetzen sollen. Und: Das Nachschlagen bei wikipedia kann zwar einem ersten Einlesen ins Thema dienen, wikipedia ist jedoch nicht als Quelle für eine wissenschaftliche Hausarbeit geeignet!

2.6 Die Unterscheidung von Primärliteratur und Sekundärliteratur

Eine wichtige Unterscheidung bei der Literaturrecherche ist die zwischen Primärliteratur und Sekundärliteratur. Diese Unterscheidung ist im Hinblick auf das zu behandelnde Thema zu treffen.

Beispiel: Das Thema der Hausarbeit lautet „Zum Verhältnis von Bildungstheorie und Bildungsreform bei Wilhelm v. Humboldt“. Zur *Primärliteratur* zählen in diesem Fall die Originalschriften Humboldts, insbesondere diejenigen Texte, die etwas über Bildungstheorie und Bildungsreform enthalten. Also z. B.:

Humboldt, Wilhelm v. (1793/1960): Theorie der Bildung des Menschen. In: Ders.: Werke in fünf Bänden, hrsg. v. Andreas Flitner und Klaus Giel. Band I. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, S. 234-240.

Zur *Sekundärliteratur* sind alle Texte zu rechnen, die über Humboldts Originalschriften Auskunft geben und diese interpretieren. Also z. B.:

Benner, Dietrich (2003): Wilhelm von Humboldts Bildungstheorie. Eine problemgeschichtliche Studie zum Begründungszusammenhang neuzeitlicher Bildungsreform. Weinheim/München: Juventa.

3. Die Literaturbeschaffung

Auf dem Weg von der Literaturrecherche zur eigentlichen Beschaffung ist die *Unterscheidung von selbstständig und unselbstständig erschienener Literatur* von Bedeutung.

Bei *selbstständig erschienener Literatur* handelt es sich in der Regel um Monographien von einem oder mehreren Autoren. Wenn Sie wissen wollen, wo in Freiburg ein *selbstständig* erschienenes Buch vorhanden ist, gehen Sie im Internet auf die Homepage der Bibliotheken der Freiburger Hochschulen:

<http://www3.ub.uni-freiburg.de/index.php?id=opac>

² Hilfreiche Links finden sich in: Bohl, Thorsten (2005): Wissenschaftliches Arbeiten im Studium der Pädagogik. Arbeitsprozess, Referate, Hausarbeiten, mündliche Prüfungen und mehr... Weinheim und Basel: Beltz, S. 22-26.

und suchen dort im „Katalog Freiburg“ oder direkt im Katalog der gewünschten Hochschule. Dort finden Sie Angaben über die betreffende Bibliothek (Universitätsbibliothek, Bibliothek der PH-Freiburg etc.), die das Buch hat, sowie die Signatur, unter der Sie das Buch in dieser Bibliothek bestellen oder direkt aus dem Regal nehmen können.

Bei *unselbstständig erschienener Literatur* (Aufsätze in Zeitschriften und Sammelbänden) ist die Beschaffung oft etwas komplizierter. Nehmen wir an, Sie sind in Ihrer Recherche auf folgende Literaturangabe gestoßen:

Alfred K. Treml: Der Name der Rose: Selbstverständnis und Verhängnis der modernen Wissenschaft in Umberto Ecos Roman. In: Universitas 41 (1986), S. 1306-1319.

Am „In:“ erkennen Sie, dass es sich um unselbstständig erschienene Literatur handelt. Sie müssen nun in Erfahrung bringen, wo an der PH-Freiburg (oder andernorts) die betreffende Zeitschrift, in der der Aufsatz publiziert wurde, geführt wird bzw. wurde. Hierzu gibt es eine Zeitschriftendatenbank, die Sie unter folgender Netzadresse finden: <http://zdb-opac.de>.

Hier geben Sie den Titel der betreffenden Zeitschrift in die Suchmaske ein. Kann die Zeitschrift identifiziert werden, kommen Sie über einen Link zu einer Liste aller Standorte dieser Zeitschrift in der Bundesrepublik. Die Freiburger Standorte erkennen Sie an dem Regionalkürzel "Freiburg ... ", ein Klick auf die einzelnen Freiburger Standorte verrät näheres über die einzelnen Bibliotheken (Adresse, Öffnungszeiten etc.).

Ein Fülle aktueller Fachliteratur findet sich auch in den „E-Journals“, die online über die Bibliothek der Pädagogischen Hochschule verfügbar sind. Hier finden Sie die Suchmaske, in die Sie jeweils den Titel der gesuchten Zeitschrift eingeben:

<http://rzblx1.uni-regensburg.de/ezeit/search.phtml?bibid=PHBFR>

Einfacher ist es, wenn der gesuchte Aufsatz in einem Sammelband veröffentlicht wurde. In diesem Fall müssen Sie den Standort des Sammelbands über den/die Herausgeber oder den Titel des Sammelbandes im Katalog der Freiburger Bibliotheken ermitteln:

<http://www3.ub.uni-freiburg.de/index.php?id=opac>

Findet sich das Buch in keiner der Freiburger Bibliotheken, kann sein Standort außerhalb Freiburgs über den „Karlsruher Virtuellen Katalog“ ermittelt werden. Dieser Katalog eignet sich auch für die Literaturrecherche über Schlagwörter.

<http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvk.html>

4. Bewertung der gefundenen Literatur

Wenn Sie nun endlich die gesuchte Literatur in der Hand haben, müssen Sie auswählen, welche Texte Sie für die Bearbeitung Ihres Themas benötigen. Nach welchen *Kriterien* kann man relevante von weniger relevanter Literatur möglichst schnell unterscheiden?

Lesen oder überfliegen Sie *Einleitung, Inhaltsverzeichnis und Schluss*. Was weiß man über den Verfasser? Hat er sich in dem betreffenden Gebiet einen Namen gemacht? Evtl. recherchieren Sie im Internet (<http://www.google.de>) oder schlagen den Verfasser im *Wörterbuch der Pädagogik*, hrsg. von Winfried Böhm, nach. Wurde das Werk rezensiert, und wenn ja, wie? Bei Sekundärliteratur ist das Erscheinungsjahr besonders wichtig. Im Zweifelsfall sollten Sie zuerst *aktuelle* Sekundärliteratur auswerten. Meist finden Sie dort Hinweise auf ältere relevante Werke zum Thema.

Zur Beurteilung der Qualität von *Internetquellen* sollten Sie noch weitere Fragen klären:

- Ist der Verfasser des Textes angegeben?
- Wann wurde der Beitrag verfasst bzw. veröffentlicht?
- Wer ist für diese Internetseite verantwortlich (Organisation, Privatperson...)?
- Was wissen Sie über die betreffende Person bzw. Organisation?
- Welche Inhalte werden auf dieser Seite veröffentlicht?
- Werden Aussagen durch Zitate korrekt belegt und nachgewiesen?
- Ist die Domain bekannt oder leicht findbar?

5. Der Arbeitsprozess vom Lesen bis zum Erstentwurf

Beim Abfassen einer wissenschaftlichen Arbeit sollte man verschiedene *Arbeitsphasen* einplanen und nicht den Anspruch haben, sofort eine druckfertige Arbeit niederzuschreiben. Vorher sollte man einen groben Zeitplan machen. Auch wenn die Versuchung groß erscheint, sofort mit der Schreibarbeit zu beginnen: Wer in der Vorarbeit des Lesens und Exzerpierens gründlich vorgeht, hat es bei der eigentlichen Abfassung wesentlich leichter und gerät nicht so schnell in eine Sackgasse.

5.1 Vorbereitendes Lesen

In dieser Phase geht es darum, einen *Überblick* über das Thema zu bekommen und „*quer zu lesen*“. Dabei sollte man mit den zentralen Texten beginnen und diese durch weitere ergänzen. Es geht darum, herauszufinden: Welche Texte bzw. Kapitel und Passagen eines Textes sind für meine Fragestellung besonders relevant?

Tipp: Achten Sie in der Phase des vorbereitenden Lesens besonders auf Einleitung und Schluss eines Textes und auf die Überschriften, die der Autor wählt. So erfahren Sie Entscheidendes über seine Fragestellung, seine Argumentation und die Schlüsse, die er zieht. Die genaue Erarbeitung sollten Sie erst in der 2. Phase leisten.

5.2 Gründliches Lesen

Beginnen Sie mit den für Ihr Thema wichtigsten Texten und ergänzen Sie diese durch weiterführende Texte. Durch diese Unterscheidung verhindern Sie, sich in der Fülle der in Frage kommenden Literatur zu verlieren. Beim gründlichen Lesen kommt es nun darauf an, die *argumentative Struktur des Textes* herauszuarbeiten. Hierzu einige Tipps und Leitfragen:

- Wie ist der Text aufgebaut?
- Wie hat der Autor den Text gegliedert (Kapitel, Abschnitte und Absätze)?
- Versuchen Sie, den Inhalt der entsprechenden Kapitel, Abschnitte, Absätze kurz zu paraphrasieren!

- Versehen Sie solche Kapitel, Abschnitte und Absätze, die keine Überschrift tragen, mit einer selbst gewählten Überschrift am Textrand!
- Lässt sich der Text evtl. noch feiner gliedern? Schlagen Sie ggf. zusätzliche Absätze vor und markieren Sie diese im Text! Geben Sie auch diesen Absätzen eine selbst gewählte Überschrift am Textrand!
- Durch Markierungen und Unterstreichungen können Sie Kernaussagen des Textes hervorheben und später einfacher darauf zurückgreifen.
- Sehr hilfreich kann es sein, sich selbst den Gedankengang durch ein Schaubild, eine Tabelle oder eine Mindmap zu veranschaulichen.

Achten Sie beim gründlichen Lesen sorgfältig auf verschiedene ‚Instanzen‘ im Text:

- Wann spricht der Autor selbst? Welche Position ist ihm selbst zuzurechnen?
- Wann referiert bzw. interpretiert der Autor andere Autoren? Welche Position schreibt der Autor einem anderen Autoren zu?

Achten Sie hierbei besonders auf indirekte Rede, den Konjunktiv I und direkte Zitate. (Gelegentlich ist es noch komplizierter: Ein Autor A bezieht sich auf einen anderen Autoren B, welcher die Position eines dritten Autoren C referiert bzw. interpretiert.) Fragen Sie sich schließlich kritisch, was Ihnen genau dieser Text in Hinblick auf Ihre Fragestellung „bringt“ und legen Sie so fest, welche Texte wichtiger und welche weniger wichtig für Ihr Thema sind.

5.3 Exzerpieren

Die wichtigsten Texte zum Thema sollten Sie exzerpieren. Unter einem Exzerpt versteht man einen knappen Textauszug, sei es mit eigenen Worten oder durch wortwörtliche Übernahmen in Anführungszeichen. Denken Sie unbedingt daran, die Seitenzahlen der herausgeschriebenen Zitate zu notieren!

5.4 Gliederungsentwurf

Erst wenn Sie sämtliche Literatur im obigen Sinne gründlich ausgewertet haben, sollten Sie für Ihre schriftliche wissenschaftliche Arbeit einen vorläufigen Gliederungsentwurf anfertigen. Es empfiehlt sich, diesen Entwurf und die Liste der recherchierten Literatur mit dem Dozenten in einer Sprechstunde oder einer Tutorin/einem Tutor zu diskutieren. Evtl. wird er Ihnen eine Umstellung Ihrer Gliederung vorschlagen oder einen bislang nicht berücksichtigten Text zur Lektüre empfehlen. Erst nach dieser Besprechung sollten Sie sich ans Schreiben begeben.

5.5 Zuordnung des Materials und erster Textentwurf

Sie müssen nun das ausgewertete Material entsprechend der Gliederung zuordnen. Dann können Sie einen ersten Textentwurf erstellen. Versuchen Sie nicht sofort, die ‚perfekte‘ Endfassung aufs Papier zu bringen, sondern arbeiten Sie die verschiedenen Punkte ihrer Gliederung systematisch ab. Halten Sie sich dabei jeweils Ihre Fragestellung vor Augen. Die bearbeiteten und markierten Texte sowie die Exzerpte sind dabei eine große Hilfe. Haben Sie Ihren ersten Entwurf abgeschlossen, können Sie ihn entsprechend der Kriterien einer wissenschaftlichen Hausarbeit (siehe Punkt 6) bearbeiten.

Vor Abgabe des Textes sollten Sie unbedingt eine andere Person (z. B. einen fachfremden Kommilitonen) Korrektur lesen lassen! Viele unverständliche und unvollstän-

dige Sätze oder Flüchtigkeitsfehler können durch einen unbeteiligten Dritten leicht herausgefiltert werden.

6. Aufbau und Gestaltung einer schriftlichen wissenschaftlichen Arbeit

Eine Seminararbeit, Hausarbeit oder schriftliche Ausarbeitung eines Referats besteht aus folgenden Teilen: 1. Titelblatt/Kopf; 2. Inhaltsverzeichnis; 3. Text bestehend aus Einleitung, Hauptteil und Schluss; 4. Literaturverzeichnis; 5. Erklärung.

6.1 Titelblatt/Kopf

Das Titelblatt/der Kopf enthält

- den Namen der Universität und des Instituts
- die Bezeichnung (Se oder HSe), den Titel des Seminars mit Angabe des Semesters,
- den Namen des Dozenten,
- den Titel/Untertitel der Arbeit,
- Name, Anschrift, E-mail, Matrikelnummer des Verfassers, Studiengang mit Semesterzahl, Abgabedatum.

6.2 Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis ist die Gliederung der Arbeit und geht dieser voran. Es informiert über die gedankliche Struktur der Arbeit, indem Haupt- und Unterpunkte logisch gegliedert werden. Die Gliederung dient der Ordnung des Stoffes und der Verdeutlichung der systematisch aufeinander aufbauenden Schritte seiner Bearbeitung. Sie entsteht in einer vorläufigen Form vor dem ersten Textentwurf und wird im Laufe des Schreibens ggf. weiter modifiziert.

Die Gliederung sollte klar und übersichtlich sein, nicht zu schematisch und grob. Vermieden werden sollte die bloß additive Gliederung der Arbeitsschritte auf gleicher Hierarchieebene. Jede Hierarchieebene muss mindestens zwei Gliederungspunkte enthalten (z. B. 1.1, 1.2).

Die gebräuchlichsten Systeme zur Kennzeichnung der einzelnen Abschnitte sind:

- eine Kombination aus arabischen Zahlen und Punkten (Dezimalzählung),
- eine Kombination aus römischen und arabischen Zahlen sowie großen und kleinen Buchstaben.

Gliederungsbeispiel mit arabischen Zahlen und Punkten (Dezimalzählung)	
	Seite
1	2
1.1	3
1.2	7
2	9
2.1	10
2.1.1	12
2.1.1.1	13
2.1.1.2	
2.1.2	
2.2	
3	

Gliederungsbeispiel mit römischen und arabischen Zahlen sowie großen und kleinen Buchstaben	
	Seite
A	2
I	3
II	7
B	9
I	10
1.	12
a)	13
b)	14
2.	14
II	16
C	19

Das Inhaltsverzeichnis sollte auf einer eigenen Seite stehen und alle im Text vorkommenden Überschriften mit Seitenzahlen aufführen. Bei sehr kurzen Arbeiten ist auch eine kleine Gliederung ohne Angabe der Seitenzahlen möglich. Bei Gruppenarbeiten,

deren Teile individuell verantwortet werden, sollten im Inhaltsverzeichnis die Verfasser der einzelnen Teile genannt werden.

6.3 Text

Einleitung

Die Einleitung führt den Leser in die Arbeit ein. Sie enthält eine einführende Skizze des Themas (*Was?*) und gibt einen Überblick über den Weg der Behandlung des Themas im Hauptteil (*Wie?*). Daher ist es sinnvoll, die Einleitung erst zu verfassen, nachdem man Hauptteil und Schluss der Arbeit geschrieben hat.

Wichtig ist hier, den Inhalt kurz und klar zu skizzieren und auf die wichtigsten Eckpunkte hinzuweisen. Es sollte deutlich werden, worauf man in der Arbeit hinaus will und wie man dabei vorgeht. Die Einleitung sollte die *Beschreibung der Problemstellung* und die *Einordnung in einen übergeordneten Zusammenhang* beinhalten. Dabei ist es wünschenswert, das behandelte Thema in den Kontext des übergeordneten Seminarthemas zu stellen. Besonders wichtig ist dabei auch die *Ein- und Abgrenzung des Themas* und die *Begründung von Schwerpunkten sowie von unberücksichtigten Aspekten*. Hinzu kommt die *Beschreibung der Methodik der Arbeit*: Wie wird man vorgehen, was genau beinhaltet die Arbeit, welche Texte sollen bearbeitet werden?

In der Einleitung sollte man sachlich-nüchtern formulieren und sich eigener Wertungen enthalten. Die Einleitung sollte – trotz der gebotenen Ausführlichkeit – nicht mehr als 10 Prozent des Gesamtumfangs der Arbeit einnehmen.

Hauptteil

Im Hauptteil erfolgt die eigentliche Bearbeitung des gestellten Themas. Dabei sollte vor allem auf den „*roten Faden*“ der Gedankenführung geachtet werden. Die Argumentationsschritte sollten logisch aufeinander folgen und auch für einen nicht mit dem Thema vertrauten Leser nachvollziehbar sein.

Im Hauptteil einer schriftlichen Arbeit werden in der Regel *Begriffe geklärt*, die *Argumentation eines Autors dargelegt* sowie einzelne *Argumente auf ihre Plausibilität geprüft*. Es kommt darauf an, ein spezielles Problem zu umreißen und – anhand von Texten – verständlich zu machen.

Je nach Interesse und inhaltlichen Gegebenheiten kann dabei der Schwerpunkt auf einer systematischen oder einer betont werkbezogenen Erarbeitung des Problems liegen. Die letztere Variante bietet sich insofern an, als eine Fragestellung hier am einfachsten am Werk eines Autors „abgearbeitet“ werden kann.

Wichtig ist es, den *systematischen Aufbau des Gedankengangs* auch sprachlich deutlich zu machen. Statt einer bloß additiven Aneinanderreihung von (in sich möglicherweise stimmigen) Einzelaussagen muss sichtbar werden, wie ein Gedanke auf dem vorangegangenen aufbaut. Vermeiden Sie also möglichst Satzanfänge wie „Außerdem geht Schleiermacher noch auf die universelle Richtung der Erziehung ein. [...]“; bringen Sie statt dessen den gedanklichen Zusammenhang zum vorab Gesagten zum Ausdruck (z. B. mit überleitenden Formulierungen).

Absätze sind ein wichtiges Mittel zur systematischen Gliederung des eigenen Gedankengangs. Ein Text ohne Absätze ist für den Leser eine ebenso große Zumutung wie

ein Text mit einer Vielzahl willkürlich gesetzter Absätze. Ein Absatz sollte nur dann gemacht werden, wenn ein neuer Aspekt behandelt wird. Beim Schreiben kann es hilfreich sein, sich zu Beginn jedes Absatzes in eckigen Klammern kurz den Aspekt zu notieren, der behandelt werden soll. Wenn der Absatz formuliert ist, kann man dann diese Gedankenstütze in eckigen Klammern wieder entfernen. Um Absätze auch im Schriftbild deutlich sichtbar zu machen, aktivieren Sie die Option "Silbentrennung" Ihres Textverarbeitungsprogramms.

In jedem Fall sollte die *Argumentation klar strukturiert und gut nachvollziehbar* sein, weshalb Sie sich immer wieder vor Augen halten sollten, worin die eigentliche Frage der Arbeit besteht und worauf Sie hinaus wollen. Oft sind Exkurse unumgänglich, jedoch kommt es nicht darauf an, *alles* einzubringen, was man zu dem Thema weiß, sondern nur das, was zur Klärung der Fragestellung beiträgt. Deshalb sollte darauf verzichtet werden, beiläufig Thesen aufzustellen, die in der Arbeit nicht begründet werden (können). Die Stärke einer wissenschaftlichen Arbeit besteht auch darin, dass sie sich auf wenige Fragen beschränkt und diese gründlich behandelt.

Die *Kapitelüberschriften* sollten möglichst präzise den darunter gefassten Inhalt auf den Punkt bringen. Prüfen Sie vor Abgabe des Textes noch einmal, ob die gewählten Kapitelüberschriften passen und ändern Sie diese ggf. ab. In jedem Fall sollten Sie auf besonders poetisch-reißerische Überschriften verzichten.

Da die Darstellung in jeder Hinsicht auch in ihren *Quellen* nachvollziehbar sein muss, sollte jeder von anderen übernommener Gedanke ausdrücklich im Text bzw. in den Fußnoten gekennzeichnet sein (vgl. Kap. 7 „Zitieren“). Das gilt für die Primärtexte wie auch für die herangezogene Sekundärliteratur. Die Fußnoten können auch weiterführende Informationen umfassen, die bemerkenswert sind, den Fluss der Argumentation aber unterbrechen würden. Außerdem bietet sich hier die Möglichkeit für Verweise auf andere Autoren.

Schluss

Der Schlussteil hat zusammenfassenden Charakter: Sie sollten Sie hier keine neuen Aspekte mehr einführen. Die Argumentation des Hauptteils sollte also *nicht* fortgesetzt, sondern auf einer umfassenderen Ebene betrachtet werden. Aus diesem Grund sollte hier auch auf Fußnoten verzichtet werden.

Der Schlussteil sollte drei wesentliche Aspekte beinhalten:

- Zusammenfassung der Ergebnisse: Die in der Einleitung gestellten Fragen werden noch einmal aufgenommen und nach einem kurzen Rückblick auf die Argumentation evtl. beantwortet.
- Ungeklärte und/oder weiterführende Fragen benennen und mögliche Folgen der Ergebnisse umreißen.
- Eine eigenständige kritische Stellungnahme entwickeln: Eigene, argumentativ begründete Wertungen sind hier (und nur hier) ausdrücklich erwünscht.

Einleitung und Schluss bilden formal wie inhaltlich das Gerüst der gesamten Arbeit. Deshalb sollte unbedingt darauf geachtet werden, dass diese inhaltlich aneinander angepasst sind.

Anmerkung zum Schreibstil

Die Aufgabe einer wissenschaftlichen Hausarbeit besteht vorrangig im Exzerpieren, Gegenüberstellen und kritischem Reflektieren verschiedener Positionen und Quellen. Dabei sollen durchaus auch eigene Sichtweisen und Fragestellungen zur Sprache kommen, sofern sie in Auseinandersetzung mit der bearbeiteten wissenschaftlichen Literatur entwickelt und nicht bloß mit Bezug auf Alltagserfahrungen „aus dem Bauch heraus“ begründet werden. Wer eher essayistisch schreiben möchte, sollte beachten, dass eine Hausarbeit nicht zu einer Art literarischem Selbstbekenntnis gerät. Zwei Extreme gilt es zu vermeiden: auf der einen Seite eine bloße Zusammenfassung von Einzelergebnissen, auf der anderen Seite eine bloße Darlegung eigener Sichtweisen. Man sollte sich nicht hinter den Primärtexten und vor allem nicht hinter der Sekundärliteratur verstecken. Auch die Sekundärliteratur kann kritisch diskutiert werden. Stets kommt es auf eine prägnante Ausdrucksweise, sachliche Darstellung und argumentative Entfaltung des Themas an.

6.4 Literaturverzeichnis

Das Literaturverzeichnis sollte jedes bei der Erstellung der Arbeit verwendete Werk auflisten (zitierte und nicht zitierte). Ein solches Literaturverzeichnis ist nicht mit einer vollständigen Bibliographie zu verwechseln, die möglichst alle relevanten Publikationen zum Thema enthält. Die Ordnung der aufgelisteten Werke folgt alphabetisch nach dem Familiennamen des Autors. Vornamen können ggf. abgekürzt werden. Hat ein Werk mehr als drei Autoren, so nennt man den erstgenannten und fügt „u. a.“ (und andere) hinzu. Bücher, Zeitschriftenaufsätze, Aufsätze aus Sammelbänden, Lexikonartikel und Internetquellen werden wie folgt im Literaturverzeichnis aufgelistet:

Bücher: Name des Autors/der Autorin bzw. des Herausgebers/der Herausgeberin, Vorname(n) (Erscheinungsjahr): vollständiger Titel. Erscheinungsort(e): Verlag, ggf. Auflage. Beispiel:

Benner, Dietrich (2001): Allgemeine Pädagogik. Eine systematisch-problemgeschichtliche Einführung in die Grundstruktur pädagogischen Denkens und Handelns. Weinheim und München: Juventa, 4. Auflage.

Zeitschriftenaufsätze: Name des Autors/der Autorin, Vorname(n) (Erscheinungsjahr): vollständiger Titel. „In:“, Zeitschriftentitel, Jahrgangszahl, Seitenzahl. Beispiel:

Müller, Hans-Rüdiger (1999): Das Generationenverhältnis. Überlegungen zu einem Grundbegriff der Erziehungswissenschaft. In: Zeitschrift für Pädagogik 45, S. 787-805.

Aufsätze aus Sammelbänden: Name des Autors/der Autorin, Vorname(n) (Erscheinungsjahr): vollständiger Titel. „In:“ Name des/der Herausgeber(s), „(Hrsg.):“, vollständiger Titel des Sammelbands, Erscheinungsort(e): Verlag, Seitenzahl. Beispiel:

Dewe, Bernd/Radtke, Frank-Olaf (1991): Was wissen Pädagogen über ihr Können? Professionstheoretische Überlegungen zum Theorie-Praxis-Problem in der Pädagogik. In: Oelkers, Jürgen/Tenorth, Heinz-Elmar (Hrsg.): Pädagogisches Wissen. Weinheim/Basel: Beltz, S. 143-162.

Lexikonartikel: Name des Autors/der Autorin, Vorname(n), „Art.“ Titel des Artikels. „In:“ Titel des Lexikons/Handbuchs, „hrsg. von“, Name des/der Herausgeber(s), ggf. Bandzahl, Erscheinungsort(e) (bei ausländischen Veröffentlichungen Verlag), Erscheinungsjahr, Seitenzahl bzw. Spaltenzahl. Beispiel:

Seiffert, Helmut (1992): Historisch/systematisch. In: Handlexikon zur Wissenschaftstheorie, hrsg. von Helmut Seiffert und Gerard Radnitzky. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, S. 139-144.

Internetquellen: Name des Autors, Vorname(n) (Publikationsdatum bzw. Nennung der Revision samt Datum): Titel. <URL> (Stand: Datum des Aufrufs der Website).

Bleuel, Jens (2000): Zitation von Internet-Quellen. URL: <http://www.bleuel.com/ip-zit.pdf> (Stand: 22.06.2007)

Angesichts der Tatsache, dass viele Internetquellen nur vorübergehend verfügbar sind, kann es sinnvoll sein, wichtige Seiten ausgedruckt der Arbeit beizufügen. In jedem Fall sollten Sie zitierte Dateien für sich selbst abspeichern und evtl. ausdrucken, um zu verhindern, dass Sie bei der nächsten Recherche ins Leere greifen.

6.5 Erklärung

Der Arbeit soll eine Erklärung mit folgendem Wortlaut angehängt sein: „Ich versichere, dass ich die Arbeit selbstständig und nur mit den angegebenen Quellen und Hilfsmitteln angefertigt und dass ich alle Stellen, die aus anderen Werken (auch aus dem Internet) dem Wortlaut oder dem Sinne nach entnommen sind, kenntlich gemacht habe.“ Die Erklärung soll mit Ort und Datum versehen und eigenhändig unterschrieben werden.

Allgemeine formale Kriterien bei der Anfertigung einer Hausarbeit

- Schriftgröße 12 (in Fußnoten Schriftgröße 10)
- Zeilenabstand: 1,5-zeilig (in Fußnoten: einfach)
- Korrekturrand zu beiden Seiten mindestens 2,5 cm
- durchgängige Nummerierung der Seiten beginnend mit der Einleitung
- jeweils einseitig beschriebene Seiten
- Auswahl einer gut lesbaren Schriftart (z.B. Times New Roman, Garamond, Arial)
- Blocksatz (nicht nur linksbündig)
- Silbentrennung

7. Zitieren

Kennzeichnend für wissenschaftliche Arbeiten ist, dass sie auf andere Texte Bezug nehmen, diese Bezugnahmen belegen und für jeden Leser nachprüfbar machen. Jede Übernahme fremden ‚geistigen Eigentums‘ – sei es wörtlich oder sinngemäß – muss gekennzeichnet und belegt werden. Insbesondere jede wörtliche Übernahme muss als direktes Zitat gekennzeichnet werden. Beachten Sie: Nicht als Zitat gekennzeichnete Übernahmen müssen als Täuschungsversuch gewertet werden und können Sanktionen nach sich ziehen!

Aussagen müssen nicht mit Zitaten belegt werden, wenn man davon ausgehen kann, dass es sich um Allgemeingut/Allgemeinwissen handelt. Aus allgemeinen Konversationslexika (Brockhaus, Duden, Encarta) muss und sollte deshalb nicht zitiert werden.

Zitate sollten prägnant und aufschlussreich die Position eines Autors verdeutlichen und/oder eine eigene Aussage belegen. Zitate müssen an der geeigneten Stelle in den eigenen Argumentationsgang, ggf. auch syntaktisch, integriert werden. Besonders längere Zitate sollten niemals isoliert für sich stehen, sondern stets kurz eingeleitet und anschließend ausgewertet werden. Zitate können also nicht die eigene Argu-

mentation ersetzen. Die eigene wissenschaftliche Arbeit darf nicht in einer Zitat-Montage bestehen.

7.1 Unterscheidung zwischen indirekten und direkten Zitaten

Man unterscheidet indirekte und direkte Zitate. Ein *indirektes* Zitat ist eine sinngemäße oder zusammenfassende Wiedergabe fremder Aussagen in eigener Formulierung (Paraphrasieren). Hier werden keine Anführungszeichen gesetzt. Am Ende eines indirekten Zitats verweist man mit der Abkürzung „vgl.“ auf die fremde Textstelle.

Ein *direktes* Zitat ist eine genaue wörtliche Übernahme einer fremden Textstelle. Auch Schreibweisen, Hervorhebungen und Satzzeichen des Originals werden übernommen, selbst wenn sie veraltet sind. Ein direktes Zitat beginnt und endet mit einem doppelten Anführungszeichen. Befindet sich innerhalb der Originaltextstelle bereits ein Zitat oder eine Wendung in doppelten Anführungszeichen, so stellt man dieses „Zitat im Zitat“ in einfache Anführungszeichen. Auslassungen, d. h. nicht übernommene Passagen, werden durch [...] gekennzeichnet. Nur wenn es unbedingt erforderlich ist, kann man in Ausnahmefällen eigene Zusätze machen. Diese aber müssen in eckige Klammern gesetzt und mit den eigenen Initialen versehen werden. Auch selbst vorgenommene, d. h. nicht im Original enthaltene Hervorhebungen (unterstrichen, fett, kursiv) müssen im Anschluss an das Zitat in Klammern kenntlich gemacht werden. Längere Zitate kann man auch als Blockzitate wiedergeben. Dabei rückt man den Block ca. einen Tabulatorschritt ein. Anführungszeichen sind zur Kennzeichnung eines Blockzitats ggf. nicht erforderlich.

7.2 Zitierweisen

Zitatnachweise sollten *eindeutig*, *einheitlich* und *einfach* sein. *Eindeutig* heißt: Mit ihrer Hilfe muss der zitierte Text unmissverständlich für jeden Leser identifizierbar sein. *Einheitlich* heißt: Ein einmal verwendetes Nachweissystem muss in der ganzen Arbeit weiter verwendet werden. *Einfach* heißt: Zitatnachweise sollten kurz sein und die Lesbarkeit des Textes so wenig wie möglich stören. Für den Nachweis von Zitaten gibt es verschiedene Möglichkeiten:

(a) Das verbreitete „Autor-Jahr-System“ (Harvard-Notation) weist das Zitat im laufenden Text nach. Dazu wird nach dem Zitatende in runden Klammern der Autor ohne Vornamen, das Erscheinungsjahr des Textes sowie, nach einem Doppelpunkt, die betreffende Seitenzahl des Zitats genannt. Beispiel: (Liedtke 1996: 140) Bezieht sich das direkt folgende Zitat auf den gleichen Text, so verwendet man das Kürzel „ebd.“ und setzt ggf. eine andere Seitenzahl hinzu. Beispiel: (ebd.: 146) Erstreckt sich ein Zitat über zwei oder mehrere Seiten des Originals, so steht nach der Seitenzahl das Kürzel „f.“ oder „ff.“. Zur eindeutigen Aufschlüsselung dieser Kurznachweise dient das Literaturverzeichnis am Ende der Arbeit. Werden mehrere Veröffentlichungen eines Autors aus einem Jahr zitiert, so treten hinter das Erscheinungsjahr zur eindeutigen Identifizierung die Buchstaben a, b, c etc. Beispiel: (Liedtke 1996a: 140).

(b) Zitate können – anders als in der sog. Harvard-Notation – auch in Fußnoten nachgewiesen werden. Dabei setzt man hinter das direkte oder indirekte Zitat eine hochgestellte Fußnotenziffer und weist am unteren Seitenrand neben der entsprechenden Fußnotenziffer das Zitat nach. Wird ein Titel zum ersten Mal aufgeführt, muss er bibliographisch vollständig erscheinen. Zitiert man im folgenden häufiger aus diesem Text, kann man am Ende der ersten Fußnote nach dem Hinweis „Künftig zitiert:“ einen

Kurznachweis festlegen. Dieser Kurznachweis besteht aus dem Familiennamen des Autors, einem selbstgewählten Kurztitel und der betreffenden Seitenzahl. Beispiel: Künftig zitiert: Benner: Humboldts Bildungstheorie, S. 121.

Weiterführende Literatur zum wissenschaftlichen Arbeiten: Bohl, Thorsten (2005): Wissenschaftliches Arbeiten im Studium der Pädagogik. Arbeitsprozess, Referate, Hausarbeiten, mündliche Prüfungen und mehr... Weinheim und Basel: Beltz. [Preis: 19,90 Euro] – Rost, Friedrich (2004): Lern- und Arbeitstechniken für das Studium. Wiesbaden: VS-Verlag, 4. Auflage. [Preis: 19,90 Euro]